JAHRESBERICHT

2025

Krebsberatung
Berlin-Brandenburg e.V.

Trägerin der Krebsberatungsstellen Barnim und Dahme-Spreewald
im Verbund mit den Krebsberatungsstellen am Klinikum
Frankfurt (Oder) und an der Immanuel Klinik Rüdersdorf
mit den Außensprechstunden in Eberswalde, Bad Saarow
und Neuenhagen

www.krebsberatung-berlin-brandenburg.de

JAHRESBERICHT 2025

Inhalt

01 **Kontakt & Bericht aus 2025**
Standorte, Team und Vorwort des Vorstands

02 **Der Trägerverein und seine Krebsberatungsstellen**
Wer wir sind und wie wir arbeiten

03 **Berichte aus den Regionen**
Barnim · Frankfurt (Oder) · Dahme-Spreewald

04 **Unsere Klient:innen**
Zahlen und Auswertungen aller Verbundstandorte

05 **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**
So machen wir unser Angebot bekannt

06 **Finanzen 2025**
Einnahmen und Ausgaben im Überblick

07 **Ausblick 2026**
Was wir uns vorgenommen haben

08 **Pressespiegel 2025**
Berichterstattung über unsere Arbeit

2025 AUF EINEN BLICK

5.880
Beratungskontakte
+13 % zum Vorjahr

908
begleitete Klient:innen
+14 % zum Vorjahr

7
Verbundstandorte in Brandenburg

93,6 %
bewerten die Beratung mit „sehr gut“

Dieser Jahresbericht erschien im Februar 2026 und wurde im November 2026 nachträglich im neuen Erscheinungsbild der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V. gestaltet. Inhalte, Zahlen und Aussagen sind unverändert; korrigiert wurden lediglich Rechtschreibung und Zeichensetzung, einzelne Zitate wurden als Hervorhebung gesetzt.

KAPITEL 01

Kontakt & Bericht aus 2025

Unsere Standorte

Krebsberatungsstelle Barnim

im Bahnhofsgebäude Wandlitzsee
Bahnhofsplatz 2
16348 Wandlitz

Krebsberatungsstelle am Klinikum Frankfurt (Oder)

in Kooperation mit dem Klinikum FFO
Müllroser Chaussee 7
15236 Frankfurt (Oder)

Außenstelle Eberswalde

in Kooperation mit der AWO Brandenburg
Frankfurter Allee 1
16227 Eberswalde

Außenstelle Bad Saarow

in den Räumlichkeiten des Sukhavati Zentrums
Karl-Marx-Damm 25
15526 Bad Saarow

Außenstelle Neuenhagen bei Berlin

Hohe Allee 1
15336 Neuenhagen

Krebsberatungsstelle an der Immanuel Klinik Rüdersdorf

Seebad 82/83
15562 Rüdersdorf bei Berlin

Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald – Lübben

am Klinikum Dahme-Spreewald (Spreewaldklinik Lübben)
Schillerstr. 29
15907 Lübben

Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald – Königs Wusterhausen

am Klinikum Dahme-Spreewald (Achenbach-Krankenhaus)
Köpenicker Str. 29
15711 Königs Wusterhausen

So erreichen Sie uns

033397 27 38 02
Telefon

Mo – Fr
Bürozeiten · Termine nach Vereinbarung

info@krebsberatung-berlin-brandenburg.de
E-Mail

Internet: www.krebsberatung-berlin-brandenburg.de

Unser Team

Constanze Adamczyk, Nadja Blacher, Mandy Engler, Martyna Kaluzna, Kathrin Klein, Clas P. Köster, Andreas Leisdon, Sarah Lévêque, Katja Lindner, Birgit Lüdke, Jürgen Muth, Linnea Ott, Christine Rademacher, Ina Roß, Claudia Rühl, Manuel Teterra, Benjamin Tittmann, Birgit Truthmann, Manja Weber

Vorwort des Vorstands

Liebe Mitglieder, Freunde, Unterstützer und Interessierte,

auch 2025 konnten wir unser Netzwerk in Brandenburg ausbauen und weitere Kooperationspartner, u. a. die Immanuel Klinik Rüdersdorf und das Helios Klinikum in Bad Saarow, hinzugewinnen. Die ambulante Krebsberatungsstelle am Klinikum Rüdersdorf konnten wir in diesem Zusammenhang erfolgreich durch den Antragsprozess zur anteiligen Regelfinanzierung über den GKV-Spitzenverband und das Land Brandenburg begleiten.

Aufgrund der geringen Entfernung zwischen den Standorten Rüdersdorf und Neuenhagen haben wir unsere bisherige Außensprechstunde in Neuenhagen zum 31.12.25 aufgegeben. Unsere Klient*innen finden in unserem Verbund stattdessen nun kompetente Unterstützung am Standort Rüdersdorf.

Auch für alle anderen Beratungsstellen im Verbund stand 2025 die Antragstellung beim GKV-Spitzenverband für den neuen dreijährigen Förderzeitraum 2026–2028 im Fokus. Im Juni des Jahres wurden vom GKV neue Förderkriterien veröffentlicht, die u. a. auch ein neues Verfahren zur deutschlandweiten Fördermittelzuteilung beinhalten. Vom GKV beschieden wird ab 2026 lediglich noch die grundsätzliche Förderfähigkeit einer Krebsberatungsstelle. Die genauen Förderhöhen werden erst zum Ende eines Jahres ermittelt und bekanntgegeben, was zu weiteren Planungsunsicherheiten für die Träger führt. Gruppen- und Vortragsangebote sowie Leitungstätigkeiten werden auch künftig nicht von den Krankenkassen gefördert, die Personal- und Sachkosten werden weiterhin nur anteilig übernommen. Wichtige Änderungsanträge, z. B. zur Schaffung neuer Beratungskapazitäten, können darüber hinaus nur noch im Sommer eines Jahres, immer erst zum Januar des Folgejahres gestellt werden.

Die neuen Fördergrundsätze führten auch bei den Mitgliedern der „BAK – Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante psychosoziale Krebsberatung e. V.“, die sich für die Belange der Krebsberatungsstellenträger einsetzt, zu regen Diskussionen und einem Austausch zu den enormen Herausforderungen, die sich durch die neuen Fördergrundsätze ergeben. Ende November erreichten uns dann die Zuwendungsbescheide und die Mitteilung der Förderhöhen für 2026. Auch die Antragsstellung beim Land Brandenburg (Ministerium für Gesundheit und Soziales) verlief für unseren Verbund erfolgreich. Das Land beteiligt sich auch 2026 mit einem Anteil von 7,5 % der Gesamtkosten. Für die Krebsberatungsstelle Barnim erfolgte eine dritte Antragstellung bei der Gemeinde Wandlitz. Dieser Antrag sieht eine beantragte Fördersumme von 3,75 % der kalkulierten Gesamtkosten vor. Unsere weitere Förderanfrage beim Landkreis

Barnim wurde mit Verweis auf die Verantwortlichkeit von Bund und Ländern von der zuständigen Sozialdezernentin abgelehnt.

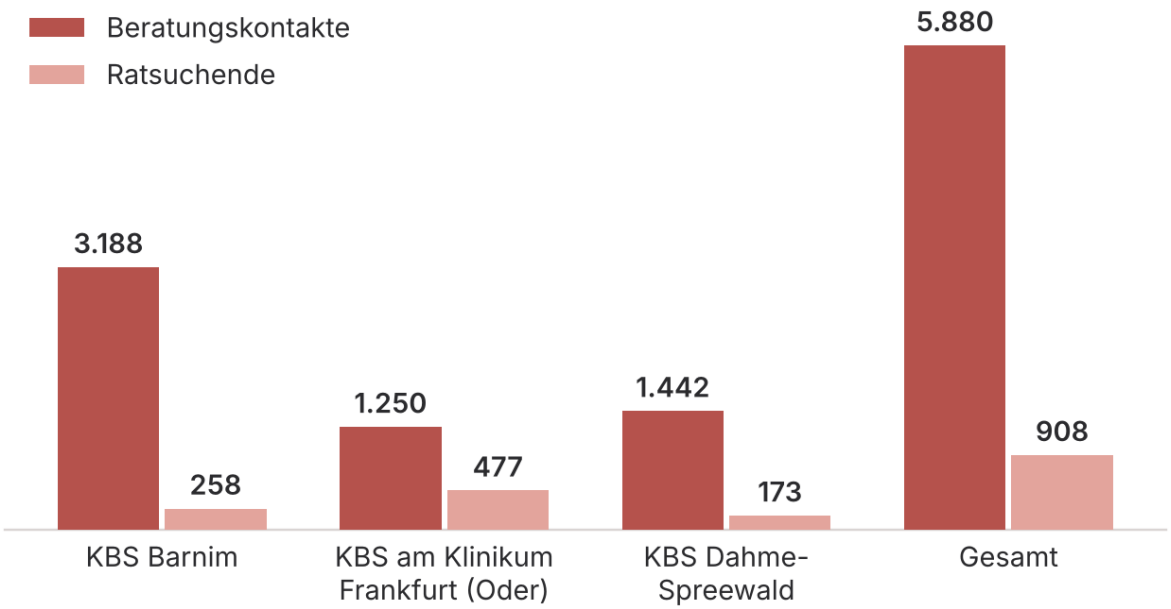
> Die im Nationalen Krebsplan bereits 2008 vorgesehene Regelfinanzierung für Krebsberatungsstellen bleibt damit – nicht zuletzt auch aufgrund der ausbleibenden Förderbeteiligung der Rentenversicherung – weiterhin unvollständig. **Für den verbleibenden Eigenfinanzierungsanteil in Höhe von rund 15 % der Gesamtkosten werden wir auch in den kommenden Jahren auf Spenden angewiesen sein.**

Die Beratungsnachfrage ist weiterhin groß. Unsere Beratungskontakte konnten wir 2025 nochmals um 13 % auf insgesamt 5.880 Kontakte steigern. An unseren Beratungsstandorten durften wir insgesamt 908 Klient*innen begleiten (plus 14 % zum Vorjahr).

5.880
Beratungskontakte
+13 %

908
Ratsuchende
+14 %

Beratungskontakte und Ratsuchende 2025 im Verbund



Auch für diesen Jahresbericht haben wir uns wieder entschlossen, einen kurzen Überblick über unsere Aktivitäten an unseren einzelnen Beratungsstandorten zu geben. Neben den Neuigkeiten von den in unserer Trägerschaft liegenden Krebsberatungsstellen Barnim und Dahme-Spreewald werden auch unsere Kolleg:innen aus Frankfurt (Oder) wieder berichten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und möchten uns ganz herzlich für all Ihre Unterstützung bedanken! Unser Dank gilt natürlich auch unseren Beratungsfachkräften,

Ehrenamtler:innen, Spender:innen, Fördermitgliedern und unseren Kooperationspartnern. Bleiben Sie über unsere Homepage und unseren Facebook-Auftritt auf dem Laufenden!

Herzliche Grüße

Mandy Engler, Kathrin Klein und Manuel Teterra
Vorstand der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V.

KAPITEL 02

Der Trägerverein und seine Krebsberatungsstellen

Die Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V. wurde 2007 als gemeinnütziger Verein gegründet. Heute bildet er die Dachorganisation eines Verbundes von ambulanten Krebsberatungsangeboten in Brandenburg.

Hierzu zählen die Krebsberatungsstelle Barnim (am Standort Wandlitz) mit Außensprechstunden in Bad Saarow, Neuenhagen und Eberswalde, die Krebsberatungsstelle am Klinikum Frankfurt (Oder), die Krebsberatungsstelle an der Immanuel Klinik in Rüdersdorf, sowie die Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald (an den Standorten Lübben und Königs Wusterhausen). Der Verein wird seit 2020 im Rahmen der bundesweiten Förderung von Krebsberatungsstellen über den GKV-Spitzenverband von den gesetzlichen und privaten Krankenkassen und seit 2023 vom Land Brandenburg anteilig gefördert und finanziert sich zusätzlich über Spenden, Fördermitgliedschaften und das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Menschen.

Mit mehr als 5.800 Beratungskontakten pro Jahr ist der Verein für Menschen, die von Krebs betroffen sind sowie deren Angehörige, heute eine zentrale Anlaufstelle in Brandenburg, um schnell, kostenfrei und unkompliziert Unterstützung in emotionalen oder psychosozialen Belangen, die im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung stehen, erhalten zu können. Die Begleitungen erfolgen in Form von Einzel- und Familiengesprächen sowie Gruppenangeboten.

2007
gegründet als gemeinnütziger Verein

seit 2020
gefördert über den GKV-Spitzenverband

seit 2023
anteilig gefördert vom Land Brandenburg

KAPITEL 03

Berichte aus den Regionen

Krebsberatungsstelle Barnim in Wandlitz mit Außenstelle in Eberswalde

Ein Bericht von Kathrin Klein

Gruppenangebote 2025

In der Krebsberatungsstelle Barnim fanden 2025 folgende Gruppenangebote statt:

- Hypnose- und Entspannungsgruppe mit Mandy Engler
- Angehörigengruppe mit Constanze Adamczyk
- Trauergruppe mit Kathrin Klein
- Psychoedukation – onkologische Patientenschulung mit Mandy Engler (in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Onkologische Versorgung Brandenburg e. V.)
- Selbsthilfegruppe

Benefizaktionen von unserem Vereinsmitglied Maria Michels



Im vorweihnachtlichen November warb unser engagiertes Vereinsmitglied Maria Michels in Lathen (Niedersachsen) ein weiteres Mal um zahlreiche Spenden für die Krebsberatungsstelle Barnim. Mit selbstgebackenem Brot und Konfitüre war das „kleine Frühstückspaket" mehr als perfekt und wurde in ihrem Inneneinrichtungsgeschäft „Gardinen & Kissen" gern mitgenommen.

300 Euro an Spenden wurden unserem Verein von Maria Michels übergeben – wir bedanken uns ganz herzlich für dieses beeindruckende Engagement!

Ein herzliches Dankeschön auch an EDEKA am Wachtelfeld, Alexander Vujanov



Diese Aktion hatte es wahrlich in sich: Für alle Kund:innen, die sich das (zugegebenermaßen) sehr niedliche Logo des „EDEKA Marktes am Wachtelfeld" tätowieren ließen, gab es eine Spende von EDEKA in Höhe von 50 Euro an unseren Verein.

Insgesamt kamen bei dieser „bestechenden Aktion" tatsächlich **2.400 Euro** zusammen – eine riesige Hilfe für unsere sehr beliebten Gruppen- und Vortragsangebote, die leider noch immer nicht von den Krankenkassen, sondern ausschließlich über Spenden finanziert werden. Auch an Alexander Vujanov und seinem Team vielen herzlichen Dank für diese ganz besondere Unterstützung!

Die Krebsberatungsstelle Barnim auf dem Literaturfest in Wandlitz



Zum letzten Mal in dieser Form fand in diesem Jahr das sehr beliebte Wandlitzer Literaturfest – rund um das Bahnhofsgebäude und den Buchladen Wandlitz – mit einem sehr imposanten und ausgewählten Programm statt. Besucher:innen konnten durch die Angebote der Kleinverlage stöbern, sich an eigener Poesie versuchen und natürlich diversen Lesungen mit und ohne Musik folgen. Der Besucherandrang war beeindruckend. Es wurde gelauscht, entdeckt und geplaudert.

Neben der literarischen Kost überzeugte wie immer ein sehr leckeres Büffet mit Kuchen und herzhaften Torten. So ging die eine oder andere Köstlichkeit mit einer großzügigen Spende und vielen Informationen zur Arbeit der Krebsberatung und den Erfahrungen der Betroffenen über den Tisch. Dabei gilt unser ganz besonderer Dank den Leser:innen der Buchhandlung Wandlitz, die mit ihrer enormen Spendenbereitschaft zu einem großen Teil zum reichhaltigen und köstlichen Tortenangebot beitrugen! Möglich machte dies die Inhaberin des Buchladens, Frau Melanie Brauchler, die mit ihrem spontanen und wirkungsvollen Spendenaufruf unglaublich viele Kuchenbäckerinnen aktivierte. Die Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V. bedankt sich sehr herzlich für diese Unterstützung und wünscht für die zukünftigen Projekte tolle Perspektiven!

Auch den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe wieder einmal ein sehr großes Dankeschön für die zuverlässige und engagierte Mithilfe! Die Spendensumme von **450 Euro** wird zum Gelingen unseres Gruppenangebotes einen wesentlichen Anteil haben.

Bahnhofsweihnacht im Bahnhofsgebäude Wandlitzsee

Für alle Mitwirkenden des Bahnhofs Wandlitz war in diesem Jahr die Bahnhofsweihnacht als Teil des offenen Adventskalenders ein ganz besonderer Höhepunkt. Eingeladen waren große und kleine Leute, die Modelleisenbahn der Oberbarnimer Eisenbahnfreunde e. V. beim Schnaufen durch die Bahnhofshalle zu bestaunen. Sehr begehrt natürlich auch die Momente, mit dem Trafo den Ton anzugeben, die Abfahrt zu pfeifen und den Zug wieder im Bahnhof einrollen zu lassen.





In seinem großen Jutesack verbarg der Weihnachtsmann tolle Souvenirs rund um die Eisenbahn – gesponsert von den Verkehrsbetrieben – und entlockte vielen Kindern freudige Gesichter. Ruhiger und kreativ ging es hingegen in den Bastelwerkstätten des Eine-Welt-Ladens oder ganz aufmerksam in der Weihnachtslesestube der Tourist Information zu.

Am Ende der langen hungrigen Schlange in der Bahnhofshalle verbarg sich die sehr leckere Waffelstation der Krebsberatung. Gemeinsam mit den engagierten Backprofis der Wandlitzer Selbsthilfegruppe konnten wir neben den Glühweinen des Weltladens und der ukrainischen Suppenküche sehr zum kulinarischen Gelingen des Adventstürchens im Bahnhof beitragen. Insgesamt ein Abend, an dem alle Mitwirkenden und Besucher:innen des Bahnhofs große weihnachtliche Freude miteinander hatten – und die Krebsberatung noch einmal eine positive Spendenbilanz von **320 Euro** ziehen konnte.

Projekt „CARES“ der Deutschen Krebsgesellschaft

2025 nahm die Krebsberatungsstelle Barnim an der Pilotphase des Projektes „CARES – beruflicher Wiedereinstieg für Krebsbetroffene“ teil. Im Kern des von der Deutschen Krebsgesellschaft initiierten Projektes geht es darum, Beratung und Unterstützung für Krebspatient:innen rund um ihre berufliche Situation anzubieten. Die Beratungsthemen sind dabei sehr vielseitig: Von beruflicher Wiedereingliederung zu sozialrechtlichen Rahmenbedingungen bis hin zu Rehabilitation und Rente, Existenzsicherung und Schwerbehinderung, und vieles mehr … Die Beratungsfachkräfte wurden für diese beruflichen Themen speziell fortgebildet, um hierzu intensiv beraten zu können.

Im Zusammenhang mit dem Projekt nahm die Krebsberatungsstelle Barnim auch an einer Studie teil, in der die teilnehmenden Klient:innen zu Beginn und sechs Monate nach Beginn der Beratung zur Lebens- und Gesundheitssituation sowie zu ihren Erwartungen und ihrer Zufriedenheit mit der Beratung befragt wurden. Die Sozialberatung hat einen Schwerpunkt in Krebsberatungsstellen und leistet – neben der psychologischen Begleitung – einen äußerst wertvollen Beitrag im Krankheitsbewältigungsprozess.

Unsere Außenstelle am Sukhavati Zentrum in Bad Saarow

> Neben unseren Außensprechstunden in Neuenhagen und Eberswalde hat sich auch unsere Außenstelle in Bad Saarow gut etabliert. In Bad Saarow wurden 2025 **über 380 Beratungskontakte** erbracht. Künftig soll die Zusammenarbeit mit dem Onkologischen Zentrum des Helios Klinikums Bad Saarow weiter ausgebaut werden.

Krebsberatungsstelle am Klinikum Frankfurt (Oder)

Berichte von Birgit Truthmann, Linnea Ott und Sarah Lévêque

Unser Jahr in der Krebsberatungsstelle

Ein Bericht von Birgit Truthmann

Die Krebsberatungsstelle am Klinikum Frankfurt (Oder) ist bereits seit Januar 2021 Teil des Verbundes der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V. Das etablierte Beratungsangebot der ambulanten Krebsberatungsstelle am Klinikum Frankfurt (Oder) wurde auch im Jahr 2025 gut angenommen. Es gab viele Gespräche und zahlreiche Anfragen von Erstklienten, die das Beratungsangebot in Anspruch nahmen.

Seit Mai 2025 ist unsere Kollegin, Sarah Lévêque, M. Sc. Klinische Psychologie, wieder zurück aus der Elternzeit und nun auch als Psychologin für die ambulante Krebsberatung tätig.

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Eine Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle ist über die Kontaktdaten auf unserer Homepage www.klinikumffo.de jederzeit möglich. Gleichzeitig erfolgt dort der Verweis auf den Flyer der Beratungsstelle. Unsere Flyer werden fortlaufend aktualisiert und dann in der aktuellen Auflage an die entsprechenden Netzwerkstellen (Arztpraxen, Klinikum, Haus der Begegnung, Pflegestützpunkt etc.) verteilt.

Veranstaltungen und Gruppenangebote

Im Januar startete das Jahr mit einem Kreativ-Gruppenangebot von Frau Schüßler (Kunsttherapeutin am Klinikum) zum Thema „Meine Kraftquelle entdecken". Das Angebot wurde sehr gut angenommen. Es entstanden tolle Collagen und anschließend kam es zu einem angeregten Austausch über die gestalteten „persönlichen kleinen Kunstwerke".

Bei dem nächsten Gruppenangebot im März 2025, dieses Mal durch mich (Sozialarbeiterin, Psychoonkologin) durchgeführt, wurde die Thematik noch einmal aufgegriffen und über Bilder und Texte das Thema sprachlich veranschaulicht.

Seit Juli 2025 gibt es auch in unserer Beratungsstelle das monatliche Angebot „Walk und Talk". Es ist inzwischen eine kleine, aber konstante Teilnehmerzahl entstanden.

> *„Wir laufen unsere Runde im Klinikgelände, bestaunen immer als Abschluss den kleinen, schön angelegten Garten des Klinikums und trinken gemeinsam eine Tasse Kaffee."*
>
> – Birgit Truthmann über „Walk und Talk"

Am 28.6.2025 wurde auch in diesem Jahr der „Tag der offenen Tür" im Klinikum durchgeführt. Die Besucher kamen zahlreich und konnten sich vor Ort über das Beratungsangebot der ambulanten Krebsberatungsstelle informieren. Viele Begegnungen waren möglich und das Informationsangebot wurde vielfach genutzt.

Kooperation und Vernetzung

Im Jahr 2025 gab es intensiven Austausch und gute Zusammenarbeit mit den anderen Krebsberatungsstellen in Brandenburg. Anfang des Jahres erfolgte die Vorstellung der Krebsberatungsstelle Rüdersdorf, hier in Frankfurt (Oder).

Im März 2025 nahmen wir am Krebskongress in Potsdam teil. Es fanden dort sehr interessante und vielseitige Vorträge, z. B. über Sport und Ernährung bei onkologischen Erkrankungen, statt. Zusätzlich erfolgte ein guter Austausch mit Kollegen anderer Krebsberatungsstellen aus der Region während des Kongressbesuches.

Eine Intervision mit den Kollegen der Krebsberatungsstellen aus Lübben und Königs Wusterhausen findet regelmäßig alle 14 Tage online statt. Die gemeinsame Supervision findet 4x jährlich mit dem gesamten Team des Kooperationsverbundes statt. So bekommt man einen guten Einblick in die Arbeit der anderen und der gemeinsame fachliche Austausch ist bereichernd, u. a. auch zum wichtigen Thema der Selbstfürsorge.

Am 10. Oktober, im Rahmen der diesjährigen Hospizwoche, konnte ich an der Filmvorstellung „Ich sterbe. Kommst du?", durchgeführt vom Verein Kleines Kino in Frankfurt (Oder), gemeinsam mit dem Hospiz, teilnehmen. Es war eine sehr gut besuchte Vorstellung. Im Foyer des Kinos gab es vorher gute Begegnungsmöglichkeiten mit den Mitarbeitern des Hospizes und des ambulanten Hospizdienstes. Auch zahlreiche Kollegen vom Klinikum waren anwesend. Im Anschluss der Filmvorstellung fand ein Podiumsgespräch mit dem Regisseur statt. Der Film war sehr berührend, authentisch und einfühlsam. Er verdeutlichte das Problem der Annahme einer onkologischen, nicht immer mehr heilbaren Erkrankung und die unfreiwillige Auseinandersetzung mit dem Ende des Lebens. Eine sehr eindrückliche Darstellung, durch die Hauptdarstellerin im Film wurde man auf eine empathische Art mit der Endlichkeit des Lebens konfrontiert.

Ein gemeinsames Teamtreffen aller Verbundpartner der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V. fand am 10. November in Wandlitz statt. So konnten wir uns alle persönlich im Rahmen einer Fortbildung sehen und austauschen. Für die Netzwerkarbeit war das sehr hilfreich und ein weiterer Schritt für eine gelingende Kommunikation untereinander.

Fazit und Ausblick

Das Jahr 2025 war für die Beratungsstelle wieder ein erfolgreiches Jahr mit vielen Kontakten und Begegnungen.

- Es wird künftig weitere Gruppenangebote der Gruppe „Walk und Talk" geben.
- Verschiedene Vorträge zur weiteren Bekanntmachung des Beratungsangebots in der Öffentlichkeit sind geplant.
- Die Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartner:innen und Mitarbeiter:innen in anderen Krebsberatungsstellen möchten wir weiter aufrechterhalten und intensivieren, mit Informationsveranstaltungen, Vorträgen und einem regelmäßigen fachlichen Austausch.
- Im Jahr 2026 ist wieder ein persönliches Treffen aller Kooperationspartner vor Ort geplant, dieses Mal am Standort in Bad Saarow.

Abschied auf Raten – Trauer in der Psychoonkologie

Ein Artikel von Linnea Ott (M. Sc. klin. Psych.) und Sarah Lévêque (M. Sc. klin. Psych.), Krebsberatungsstelle am Klinikum Frankfurt (Oder)

Trauer gehört zum Leben wie Freude und Hoffnung. Sie berührt uns alle, oft unerwartet, und stellt gewohnte Sicherheit infrage.

Im Zusammenhang mit Krebserkrankungen kann sie besonders früh und intensiv auftreten. Schon mit der Diagnose, manchmal auch schleichend im Verlauf der Behandlung, wird vielen unserer KlientInnen bewusst, dass ihr Leben und ihre Normalität sich grundlegend verändert haben. Diese stille Erschütterung prägt unseren Beratungsalltag ebenso wie die Trauer nach tatsächlichen Verlusten.

Trauer ist ein vielschichtiges Geschehen, das Gefühle, Gedanken, körperliche Empfindungen und soziale Beziehungen berührt. Sie verläuft häufig nicht linear, sondern dynamisch; Menschen schwanken zwischen dem Erleben des Verlusts und dem Versuch, alltägliche Stabilität wiederherzustellen. Die Art, wie sich Trauer zeigt, fällt unterschiedlich aus, manche spüren sie wellenartig, andere eher als anhaltende Müdigkeit oder Orientierungslosigkeit (Stroebe & Schut, 2010).

Besonders relevant in der Onkologie ist **antizipatorische Trauer**. Sie entsteht, wenn ein schwerer Verlust erwartet wird, etwa bei ungünstiger Prognose oder fortschreitender Erkrankung. Betroffene erleben Sorge, Hoffnung, Anspannung und das Gefühl, bereits Abschied zu nehmen, obwohl das Leben weitergeht. Angehörige müssen oft den Spagat zwischen Unterstützung und eigenen Belastungsgrenzen meistern (Hottensen, 2010; Li et al., 2022; Sun et al., 2022).

In der Beratung zeigen sich die verschiedenen Anliegen der Ratsuchenden im Umgang mit ihrer Trauer. Manche möchten Gedanken ordnen oder Unsicherheiten klären, andere suchen einen Ort, um frei über Belastungen zu sprechen. Häufig geht es zunächst darum, das eigene Erleben zu verstehen. Psychologische Gespräche helfen, widersprüchliche Gefühle zu sortieren, belastende Erinnerungen einzuordnen und zu erkunden, was die Situation für Identität und Zukunft bedeutet.

> *„Menschen trauern auf ihre Weise; unsere Aufgabe ist es, diesen Weg zu begleiten, zu strukturieren und zu entlasten."*

Trauerbegleitung besteht darin, Orientierung zu geben, ohne festzulegen, wie Trauer „richtig" auszusehen hat. Die Krebsberatung bietet dafür einen verlässlichen Rahmen. Wir unterstützen dabei, Belastungen zu verstehen, Perspektiven wiederzufinden und mit der eigenen

Verletzlichkeit verantwortungsvoll umzugehen. Leitend ist die Erkenntnis, dass Trauer ein aktiver und schmerzhafter Anpassungsprozess ist.

Trauer bleibt eine Herausforderung, die in vielen Lebensbereichen spürbar wird. Gleichzeitig zeigt unsere Arbeit, dass inmitten dieser Belastung Momente von Klarheit und Verbundenheit entstehen. Die Begegnungen des vergangenen Jahres haben uns erneut gezeigt, wie wertvoll ein Ort ist, an dem Trauer ausgesprochen, verstanden und getragen werden darf.

LITERATUR

Hottensen, D. (2010). Anticipatory grief in patients with cancer. Clinical Journal of Oncology Nursing, 14(1), 106–107.

Li, J., Sun, D., Zhang, X., Zhao, L., Zhang, Y. (2022). The relationship between anticipatory grief and illness uncertainty among family caregivers of patients with advanced lung cancer. BMC Palliative Care, 21.

Stroebe, M., & Schut, H. (2010). The Dual Process Model of Coping with Bereavement: A decade on. OMEGA – Journal of Death and Dying, 61(4), 273–289.

Sun, D., Mao, Z., Zhang, X., Li, J., Zhang, L. (2022). Relationship between post-traumatic stress symptoms and anticipatory grief in family caregivers of patients with advanced lung cancer: The mediating role of illness uncertainty. Frontiers in Psychiatry, 13, 914862.

Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald in Königs Wusterhausen

Ein Bericht von Manja Weber

Beratungen der Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald werden an den Klinikstandorten der Klinikum Dahme-Spreewald GmbH in Königs Wusterhausen von Dipl.-Psychologin Manja Weber und in Lübben von Dipl.-Psychologin Ina Roß durchgeführt. Durch eine gute Vernetzung in der Region mit Psychotherapeuten, ambulanten Palliativdiensten, verschiedenen Vereinen und Institutionen vor Ort kann eine umfängliche Unterstützung angeboten werden.

Neuer Netzwerkpartner Hospizdienst Rangsdorf

Der Hospizdienst Rangsdorf ist ein neuer Kooperationspartner der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, Patient:innen mit fortgeschrittenen oder palliativen Tumorerkrankungen noch gezielter zu unterstützen. Die Krebsberatung kann bei Bedarf direkt an den Hospizdienst vermitteln, während umgekehrt Klient:innen mit psychoonkologischem Unterstützungsbedarf an unsere Psychoonkologin in Königs Wusterhausen, Manja Weber, weitergeleitet werden.

Der Hospizdienst Rangsdorf bietet eine umfangreiche ambulante Begleitung für schwerkranke und sterbende Menschen – zu Hause oder in Pflegeeinrichtungen. Die qualifizierten ehrenamtlichen Mitarbeitenden unterstützen ganzheitlich, stärken Lebensqualität, Selbstbestimmung und Würde und entlasten Angehörige im Alltag. Darüber hinaus führt der Hospizdienst regelmäßige Trauergruppen

und weitere Formen der Trauerbegleitung durch, so dass trauernde Angehörige ebenfalls gezielt dorthin vermittelt werden können.

Durch diese neue Kooperation entsteht eine wertvolle Verbindung zwischen psychosozialer Beratung und hospizlicher Versorgung, die eine zeitnahe und passgenaue Unterstützung für Betroffene und ihre Familien ermöglicht.

Warum Hunde in der Krebsberatung hilfreich sein können



Einsatz der Begleithunde Tami & Elli in der psychoonkologischen ambulanten Beratung

Die Wirkung von Hunden auf den Menschen ist seit Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Studien zeigen, dass der Kontakt mit einem freundlichen, sozial kompetenten Hund beruhigend wirkt, Stress reduzieren kann und sowohl emotionale als auch physiologische Reaktionen beeinflusst. Bereits nach kurzer Zeit können Herzfrequenz und Muskelspannung sinken, während sich Gefühle von Sicherheit und Verbundenheit erhöhen. Die Forschung spricht von Mechanismen wie einer Reduktion von Angst, kurzfristiger Stimmungsaufhellung, Ablenkung von belastenden Gedanken und dem sogenannten „sozialen Katalysatoreffekt" – Menschen öffnen sich leichter, sprechen ungezwungener und erleben mehr Nähe, wenn ein Tier im Raum ist.

In der psychoonkologischen Beratung bedeutet das: Hunde können den Einstieg in Gespräche erleichtern, Scham oder Hemmungen abbauen und ermöglichen, dass Ratsuchende sich schneller sicher fühlen. Besonders in Situationen, in denen Sorgen, Erschöpfung oder Isolation eine Rolle spielen, kann ein Hund das Setting spürbar verändern. Das Tier „professionalisiert" keine Intervention – aber es schafft eine Atmosphäre, in der psychosoziale Unterstützung besser wirken kann.

Was wir anbieten – kurz und alltagsnah

In der ambulanten Krebsberatung erlebe ich immer wieder, wie sehr ein Hund die Atmosphäre verändern kann. Deshalb begleite ich Hausbesuche und Walk-&-Talk-Termine regelmäßig mit meinen beiden sozial sehr verträglichen Hunden. **Wichtig:** Es handelt sich dabei nicht um tiergestützte Therapie, sondern um ein niedrigschwelliges, alltagsnahes Angebot, das

Ratsuchende häufig als entlastend und verbindend erleben. Der Hund nimmt keinen Raum ein, bewertet nicht, stellt keine Erwartungen – und genau das senkt Anspannung und Barrieren.

Bei Hausbesuchen liegt einer der Hunde meist ruhig auf seiner Decke oder setzt sich zu den Ratsuchenden, wenn diese das möchten. Oft kommen Menschen dadurch leichter ins Gespräch, gerade wenn sie sich sonst schwertun, Besuch zu empfangen oder über Sorgen zu sprechen. Über den Hund entstehen kleine Momente der Leichtigkeit, Humor, Erinnerungen und ein Gefühl von Normalität – etwas, das viele nach einer Krebsdiagnose verloren glauben.

Ein besonders berührendes Beispiel war ein Besuch in einem Seniorenwohnheim. Der über 90-jährige Herr erzählte schon am Telefon von seinem früheren Dackel. Als wir ankamen, hellte sich sein Gesicht sofort auf und er begann unmittelbar zu sprechen – erst über seinen Hund von früher, später über seine Erkrankung und seine Sorgen. Währenddessen streichelte er die Hunde. Seine Partnerin taute ebenfalls auf, streichelte den Hund und erzählte von gemeinsamen Spaziergängen aus früheren Jahren. Dieser Besuch zeigte einmal mehr, wie tierische Begleitung Brücken baut und Zugang schafft.

Noch deutlicher wird diese Wirkung bei unseren Walk-&-Talk-Terminen. Eine Klientin nimmt alle 4–6 Wochen eine längere Anfahrt auf sich, ausschließlich um mit mir und den Hunden in den Wald zu gehen. Für sie ist die Kombination aus Natur, Bewegung und tierischer Begleitung „wie ein anderer Raum", in dem Reden leichter fällt und die Gedanken sich ordnen können. Diese Form von Entlastung findet oft nebenbei statt – beim Gehen, im gemeinsamen Innehalten, wenn einer der Hunde freudig zu einem Stock rennt oder sich einfach in den Wind stellt und schnuppert. Es ist dieses „Im-Moment-Sein", das viele Betroffene als wohltuend erleben. Während wir durch den Wald gehen, entstehen Pausen, Momente des Stehenbleibens, Beobachtens, Atmens – nicht geplant, sondern durch das Verhalten der Hunde ganz natürlich initiiert.

> *„Sie haben so eine Ausstrahlung, die sofort in mir etwas löst."*
>
> – eine Klientin über die Begleithunde

Eine andere Klientin freut sich bei jedem Termin über die Lebensfreude der Hunde. Selbst eine eher hundeängstliche Ratsuchende – selbstverständlich vorher gefragt und behutsam begleitet – war am Ende überrascht, wie angenehm sie die Freundlichkeit und Zurückhaltung der Hunde empfand.

Berührend sind jene Momente, in denen nach mehreren Terminen eine echte Beziehung sichtbar wird: Die Hunde erkennen manche Ratsuchende wieder, laufen schwanzwedelnd auf sie zu oder drücken vorsichtig den Kopf an ein Knie. Für Menschen, die durch Krankheit oft das Gefühl von Rückzug oder Verlust sozialer Resonanz erleben, kann dieses Wiedererkennen sehr stärkend sein.



Tami & Elli

All diese Erlebnisse zeigen, dass die tierische Begleitung keine „therapeutische Maßnahme“ im klassischen Sinne ist, sondern eine alltagsnahe, menschliche und unkomplizierte Unterstützung. Hunde schaffen eine andere Atmosphäre – sie erleichtern Kontakt, bringen Leichtigkeit, wecken Erinnerungen, trösten, ohne etwas zu sagen, und schenken genau jene Momente von Präsenz und Wärme, die Ratsuchenden im oft belastenden Alltag mit einer Tumorerkrankung guttun. Für unseren Standort Königs Wusterhausen ist diese Form der Begleitung daher eine wertvolle Bereicherung der psychoonkologischen Begleitung, die auf stille, aber wirkungsvolle Weise dazu beiträgt, Menschen in schwierigen Lebensphasen ein Stück Verbundenheit, Bewegung und Zuversicht zu ermöglichen.

Warum gerade psychoonkologische Beratung davon profitiert

Krebserkrankungen gehen häufig mit Unsicherheit, Kontrollverlust, Angst und einer starken Veränderung des Alltags einher. In solchen Zeiten kann ein Hund:

- **Sicherheit vermitteln**, ohne Worte
- **Emotionale Nähe ermöglichen**, ohne etwas einzufordern
- **Anspannung reduzieren**, durch Körperkontakt oder ruhige Anwesenheit
- **Aktivität fördern**, weil Bewegung in Gesellschaft leichter fällt
- **Positive Emotionen aktivieren**, die durch Krankheit oft verschüttet sind
- **Gespräche erleichtern**, die sonst schwer beginnen

Hunde wirken nicht „statt“ Beratung, sondern unterstützen sie – indem sie eine Atmosphäre schaffen, in der Menschen sich öffnen, ausatmen und für eine Weile im Moment ankommen können. Gerade in belastenden Lebenssituationen, in denen Worte schwerfallen, ist diese Form von unaufdringlicher Begleitung oft von großem Wert.

Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald in Lübben

Ein Bericht von Ina Roß

Die psychosoziale Krebsberatung in Lübben besteht seit 2013 zuverlässig und kontinuierlich in Kooperation mit dem Klinikum Dahme-Spreewald.

Was damals als regionales Unterstützungsangebot begann, ist heute ein unverzichtbarer Baustein der psychoonkologischen Versorgung im Landkreis. Unsere Türen stehen allen Betroffenen und Angehörigen offen – unabhängig vom Krankheitsstadium, vom Alter oder der familiären Situation. Auch im Jahr 2025 war unser zentrales Anliegen, Menschen in medizinischen, seelischen und sozialen Belastungssituationen sicher und verlässlich zu begleiten.

Unser Auftrag und unsere Haltung

Als psychosoziale Krebsberatung unterstützen wir Menschen in allen Phasen einer Krebserkrankung: bei Verdacht oder Diagnose, während der Behandlung, in der Zeit der Nachsorge und im Abschiednehmen sowie in der Trauer.

Unsere Beratung ist **kostenfrei, vertraulich und auf Wunsch anonym**. Ein Erstkontakt ist unkompliziert möglich – telefonisch oder per E-Mail –, ohne Überweisung und ohne Formalitäten. Unser Ziel ist es, die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme so gering wie möglich zu halten.

Unsere Angebote am Standort Lübben

Die Beratungsstelle bietet ein breites, niedrigschwelliges Spektrum:

Einzelgespräche

Unterstützung bei emotionaler Belastung, Ängsten, Erschöpfung, Umgang mit der Diagnose, Orientierung im komplexen Behandlungsgefüge und psychosoziale Stabilisierung.

Paar- und Familiengespräche

Wenn eine schwere Erkrankung das gesamte Familiensystem betrifft, begleiten wir bei Rollenveränderungen, Kommunikation und gemeinsamen Bewältigungsstrategien. Hier geht es darum, Familien zu stärken und handlungsfähig zu halten.

Begleitung von Angehörigen

Angehörige tragen oft eine immense Last. Wir bieten ihnen einen geschützten Raum, um über Sorgen, Überforderung oder Schuldgefühle zu sprechen.

Trauerbegleitung

Neben der aktiven Krisenbegleitung liegt ein Schwerpunkt unseres Standortes auf der Trauerbegleitung – ein Bereich, in dem unsere Diplom-Psychologin und Psychoonkologin Ina Roß über besondere Erfahrung verfügt. Trauer wird nicht als Problem betrachtet, sondern als heilsamer Prozess, der Zuwendung, Struktur und Zeit benötigt.

Wer begleitet Sie?

Dipl.-Psychologin/Psychoonkologin Ina Roß. Seit über einem Jahrzehnt ist Ina Roß das fachliche Herzstück der psychosozialen Krebsberatung Lübben. Ihre Arbeit beruht auf:

- einfühlsamer Gesprächsführung
- psychoonkologischer Expertise
- fundierter Krisenintervention
- systemischer Perspektive
- und einer Haltung, die Menschen in ihrer Würde und Lebensrealität ernst nimmt.

Ina Roß begegnet Ratsuchenden mit Wärme, Klarheit und Stabilität – Eigenschaften, die insbesondere in existenziellen Situationen von unschätzbarem Wert sind.

Was Menschen zu uns führt

Die Anliegen unserer Klient:innen waren 2025 so vielfältig wie die Lebenslagen, aus denen sie kamen:

- Verarbeitung von Diagnose- und Therapieschocks
- Ängste vor Untersuchungen, Chemotherapie oder Rückfällen
- Belastende familiäre oder partnerschaftliche Veränderungen
- Erschöpfung, Überforderung, Orientierungslosigkeit
- Fragen zu sozialen Leistungen, Reha, Nachsorge oder Unterstützungsmöglichkeiten
- Bewältigung existenzieller Fragen: Hoffnung, Sinn, Abschied
- Unterstützung für Eltern: „Wie sage ich es meinen Kindern?“
- Begleitung schwer belasteter Angehöriger
- Zunehmend komplexe soziale Fragestellungen (Arbeitsfähigkeit, Pflege, finanzielle Belastungen)
- Trauer nach dem Verlust eines nahestehenden Menschen

Unser Anspruch ist stets, auf jede Person so individuell wie möglich einzugehen.

Unsere Vernetzung – ein starkes regionales Netzwerk

Eine gute Versorgung gelingt nur gemeinsam. Die Krebsberatung Lübben ist deshalb eng vernetzt mit:

- der Spreewaldklinik Lübben / Klinikum Dahme-Spreewald
- umliegenden Arztpraxen und Therapeut:innen
- SAPV-Teams für spezialisierte ambulante Palliativversorgung

- dem Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst der Malteser
- Selbsthilfegruppen im Landkreis (z. B. über REKIS)
- dem Jugendamt, wenn Familien besondere Unterstützung benötigen
- dem Sozialpsychiatrischen Dienst
- lokalen Trauerangeboten und kirchlichen Hilfsstrukturen

Dieses Netzwerk ermöglicht schnelle Wege, abgestimmte Versorgung, zuverlässige Weitervermittlungen und ein dichtes Unterstützungsnetz für Betroffene und Familien.

ABSCHLIESSENDE WORTE

Eine Krebserkrankung verändert das Leben – oft plötzlich und tiefgreifend. Doch niemand muss diesen Weg allein gehen.

Die psychosoziale Krebsberatung Lübben bietet einen Ort der Ruhe, des Zuhörens und der Orientierung. Wir danken all jenen, die uns 2025 ihr Vertrauen geschenkt haben, und allen Kooperationspartnern, die unsere Arbeit bereichern und begleiten.

Wir sind auch 2026 für Sie da – menschlich, zugewandt und verlässlich.

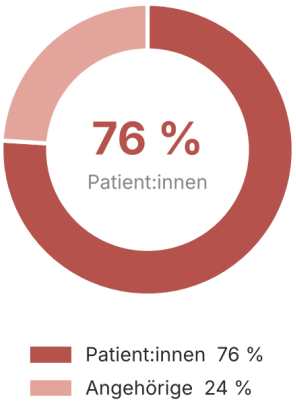
KAPITEL 04

Unsere Klient:innen an allen Verbundstandorten

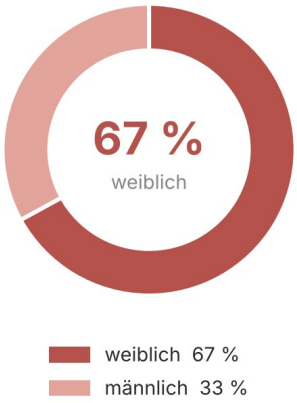
Im Jahr 2025 konnten wir an unseren Beratungsstandorten insgesamt 908 Hilfesuchende (Patient:innen und Angehörige) beraten und insgesamt 5.880 Beratungskontakte realisieren.

Die Verteilung zwischen Angehörigen und Patient:innen, den Geschlechtern und den Einzugsgebieten zeigt: Der Großteil der uns aufsuchenden Klient:innen ist nach wie vor weiblich – die meisten der Ratsuchenden kommen aus Brandenburg.

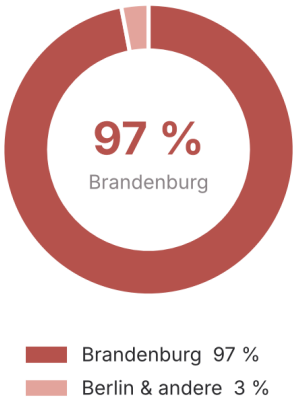
Hilfesuchende



Geschlechter

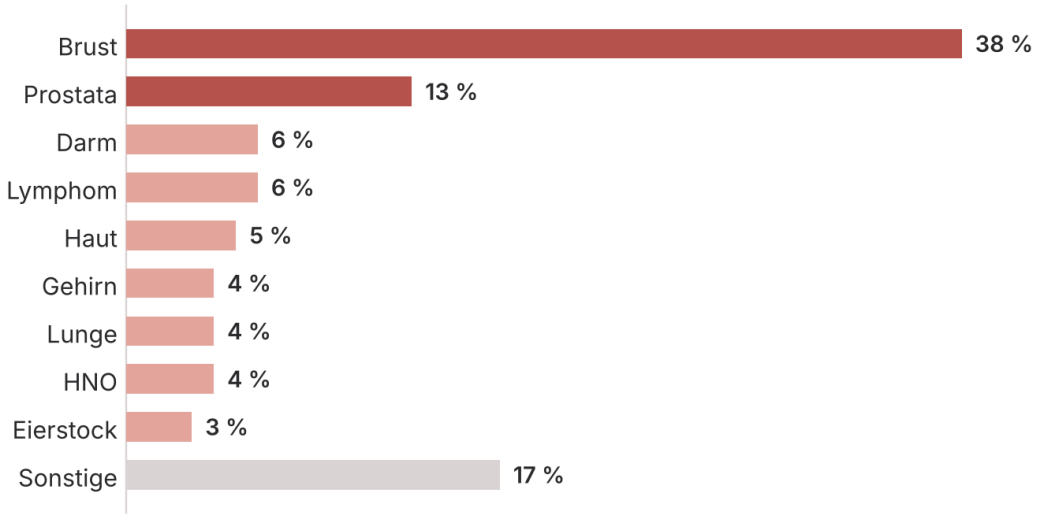


Einzugsgebiete



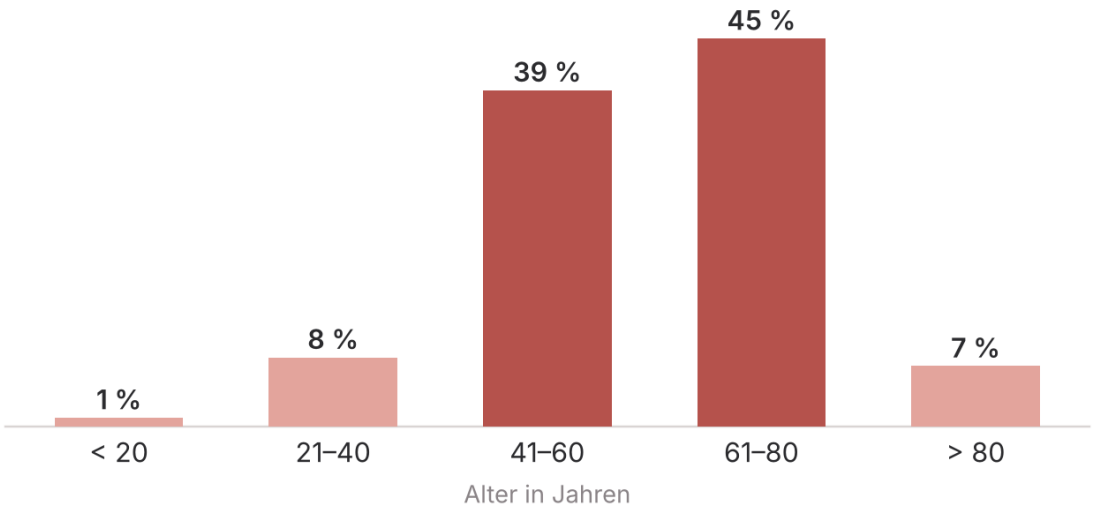
Verteilung der Krebsarten unter den Ratsuchenden

Klient:innen mit ganz verschiedenen Krebserkrankungen nehmen unsere Beratungen in Anspruch – dies erfordert ein umfangreiches Wissen unserer Berater:innen.



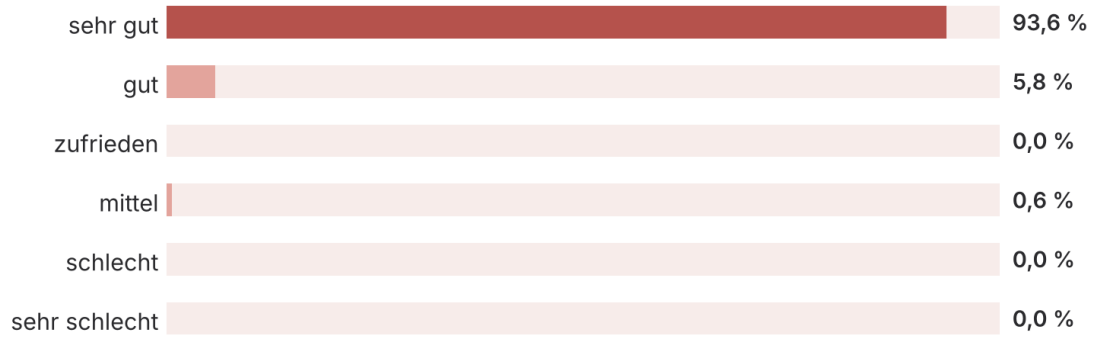
Altersverteilung

45 % unserer Ratsuchenden befinden sich in der Altersklasse zwischen 61 und 80 Jahren, gefolgt von **39 %** der Ratsuchenden, die zwischen 41 und 60 Jahren alt sind.



Klientenbefragung 2025

In der Zufriedenheitserfassung wurden für unseren Gesamtverbund auch 2025 an allen Standorten wieder sehr hohe positive Zustimmungsergebnisse erreicht, was uns sehr freut. In den Freitextfeldern wurden u. a. die fachliche Kompetenz der Beratungskräfte, Empathie, Hilfestellungen und die hilfreiche Haltung in der Beratung besonders hervorgehoben.



KAPITEL 05

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es weiterhin, unsere Beratungsangebote so präsent zu machen, dass Krebspatient:innen und ihren Angehörigen im Bedarfsfall das Angebot bekannt und der Zugang zu den Krebsberatungsstellen erleichtert ist. Neben unserer Präsenz auf Facebook nutzen wir auch aktiv unsere Homepage www.krebsberatung-berlin-brandenburg.de, um zu unserem Angebot zu informieren. Weiterhin sind wir in diversen Suchmasken (z. B. vom Krebsinformationsdienst) präsent und versenden regelmäßig Flyer zu den Beratungsangeboten an unseren verschiedenen Standorten an Ärzte, Kliniken, Pflegedienste und Apotheken in der Region. Die Berichterstattungen 2025 können Sie dem Pressespiegel dieses Jahresberichtes entnehmen.

KAPITEL 06

Finanzen 2025

282.369,69 €
Gesamteinnahmen 2025

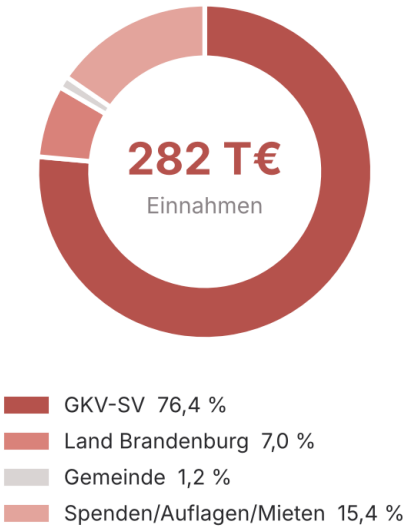
263.112,19 €
Gesamtausgaben 2025

rund 15 %
Eigenanteil, der über Spenden finanziert werden muss

Einnahmen*	2025 in €
Zuwendungen GKV-SV	215.844,19
Zuwendung vom Land	19.733,42
Zuwendung Gemeinde	3.260,00
Spenden/Auflagen/Mieten	43.532,08
Summe	282.369,69

Ausgaben*	2025 in €
Personal	224.837,70
Honorare	720,00
Miete/Strom	13.746,10
Gruppenangebote	2.280,00
Supervision/Weiterbildung	775,71
Dokumentation	6.340,32
Reinigung	1.309,00
Steuer-/Lohnbüro	3.424,66
Sonstige Sachkosten	9.678,70
Summe	263.112,19

Einnahmen nach Quelle



** Die Übersicht beinhaltet die Einnahmen und Ausgaben 2025 der durch den GKV geförderten Standorte der KBS Barnim in Wandlitz (inkl. der Außenstelle in Bad Saarow) und Dahme-Spreewald (an den Standorten Königs Wusterhausen und Lübben).*

KAPITEL 07

Ausblick 2026

Helios Klinikum Bad Saarow	Für 2026 planen wir die Unterstützung des Helios Klinikums Bad Saarow – als unseren neuesten Verbundpartner – beim Aufbau einer ambulanten Krebsberatungsstelle und im Rahmen der Fördermittelbeantragungen zum 1. Januar 2027. Hierzu hat es bereits 2025 Vorgespräche gegeben, in denen wir auf eine sehr motivierte Projektleitung und Geschäftsführung stießen. Die ersten Vorbereitungen werden im Frühjahr 2026 beginnen. Am onkologischen Zentrum des Klinikums ist für April 2026 ein Frühjahrssymposium geplant.
Immanuel Klinik Rüdersdorf	Die zum 1. Januar 2026 in die anteilige Regelfinanzierung aufgenommene Krebsberatungsstelle an der Immanuel Klinik Rüdersdorf werden wir in unser Qualitätsmanagement einbinden. Mit den Verantwortlichen der Krebsberatungsstelle stehen wir in einem regelmäßigen Austausch.
Reporting	Für den Gesamtverbund wollen wir ein vereinfachtes Reporting aufsetzen und an allen Standorten etablieren.
Sieben Verbundstandorte	Im Zusammenhang mit unseren sieben Verbundstandorten planen wir die Weiterentwicklung der Angebote mit unseren jeweiligen Kooperationspartnern.
Gruppen- und Vortragsangebote	Unsere Gruppen- und Vortragsangebote werden wir wieder – je nach zur Verfügung stehenden Spenden – weiterentwickeln und unseren Klient:innen neue Angebote unterbreiten.

Benefizaktion Februar 2026

Unsere erste Benefizaktion ist für Februar 2026 vorgesehen. Das Fitnessstudio „Relax Women“ in Wandlitz plant einen Aktionstag, der mit einer Spendenaktion für die Krebsberatungsstelle Barnim in Wandlitz verknüpft werden soll. An dem Tag werden wir auch die Gelegenheit haben, unser Beratungsangebot in der Region weiter bekannt zu machen.

KAPITEL 08

Pressespiegel 2025

13 BARNIM-ECHO

Montag, 10. Februar 2025

Helfer brauchen selbst Unterstützung

Engagement In Wandlitz bekommen von Krebs betroffene Menschen und ihre Angehörigen Hilfe von einem Verein. Dieser ist aber auch selbst auf finanzielle Förderung angewiesen. *Von Kai-Uwe Krakau*

Krebs ist weiterhin die zweithäufigste Todesursache in Deutschland. Jedes Jahr werden rund eine halbe Million Menschen mit dieser furchtbaren Diagnose konfrontiert. Die Behandlung hat in den vergangenen Jahren zwar Fortschritte gemacht, aber die Patientenzahlen steigen und die Therapien werden komplexer. Die Künstliche Intelligenz könnte helfen. Aber auch die ambulante psychoonkologische Betreuung der erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen wird wichtiger. Wie kann die Beratungsstelle in Wandlitz helfen?

In den vergangenen Jahren mussten die Mitarbeiter des Vereins Krebsberatung Berlin-Brandenburg, aber auch die Patienten immer wieder befürchten, dass die Arbeit nicht mehr fortgesetzt werden kann. Das Land Brandenburg hatte die vorgesehene Beteiligung an der Regelfinanzierung der Beratungsstellen lange ignoriert. Der Verein mit seinem Hauptstandort in Wandlitz musste deshalb jedes Jahr um die Sicherung des Angebots kämpfen. „Nun stehen wir auf relativ sicheren Füßen", sagt Manuel Teterra, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Krebsberatung Berlin-Brandenburg. Eine finanzielle Unterstützung wird aber auch weiterhin benötigt.

Im Jahr 2020 hatte der Gesetzgeber die bundeseinheitliche Förderung von Krebsberatungsstellen beschlossen. Danach können Beratungsstellen eine Förderung von 80 Prozent der Personalkosten zuzüglich einer Sachkostenpauschale bei den gesetzlichen sowie privaten Krankenkassen beantragen. 7,5 Prozent der Kosten werden über das Land Brandenburg gedeckt, wobei der Anteil auf 15 Prozent erhöht werden soll. Weitere fünf Prozent müssen durch Eigenmittel der Beratungsstellen, etwa durch Spenden, getragen werden.



Gesundheits- und Sozialministerin Britta Müller (parteilos, r.) informierte sich bei Mandy Engler und Manuel Teterra über die Arbeit des Vereins Krebsberatung Berlin-Brandenburg. *Foto: Kai-Uwe Krakau*

> „Angebote für Gruppen sind bisher finanziell leider noch nicht abgedeckt.

Da es in Brandenburg noch keinen beschlossenen Haushalt gibt – erst im März ist mit der Verabschiedung zu rechnen – fließen die Fördermittel für dieses Jahr noch nicht. Es können aber Abschläge beantragt werden, versicherte Gesundheits- und Sozialministerin Britta Müller (parteilos) bei einem Besuch der Krebsberatungsstelle. Nach ihren Angaben stehen für die fünf psychoonkologischen Beratungsstellen in Brandenburg insgesamt 120.000 Euro zur Verfügung.

Nach Einschätzung von Teterra gibt es in Brandenburg weiterhin einer Unterversorgung bei der ambulanten Krebsberatung. „Wir würden gerne weitere Möglichkeiten schaffen", so das geschäftsführende Vorstandsmitglied. Im Blick hat er dabei vor allem Neuruppin, wo man in Zusammenarbeit mit der dortigen Klinik eine Vor-Ort-Beratungsstelle aufbauen könnte. Darüber hinaus setze man aber auch auf die Unterstützung von betroffenen Menschen und ihren Angehörigen per Video. Insgesamt habe man in den vergangenen Jahren rund 5.000 Gespräche mit mehr als 800 Patienten durchgeführt.

Trotz der Regelfinanzierung ist die Krebsberatung Berlin-Brandenburg aber weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen. „Wir brauchen auch die Spenden", betont Teterra. Er verweist darauf, dass vor allem Gruppenangebote bisher nicht abgedeckt sind. Dies betreffe beispielsweise die Traumaverarbeitung sowie Entspannungs- und kunsttherapeutische Kurse. „Die sind auch ganz wichtig, werden aber bisher nicht finanziert", so Teterra.

Der Verein will sich auch bemühen, den Landkreis Barnim ins Boot zu holen. Man werde daher auf den zuständigen Ausschuss des Kreistages zugehen, heißt es. Nach Angaben von Teterra geht es dabei um „unter 10.000 Euro" jährlich. Die Gemeinde Wandlitz fördert die Beratungsstelle bereits mit 3,75 Prozent der Personalkosten.

Im Gespräch mit Ministerin Müller betonte Teterra auch die Bedeutung der Finanzierungssicherheit. Man könne immer nur von Jahr zu Jahr planen, finanzielle Zusagen kämen kurzfristig. Dies sei vor allem für die Gewinnung von Fachkräften schwierig. „Hier würden wir uns eine Drei-Jahres-Finanzierung wünschen", so das Vorstandsmitglied. Britta Müller konnte da wenig Hoffnung machen. Die Finanzierung der Krebsberatungsstellen sei eine freiwillige Aufgabe. Zudem gebe die Haushaltsgesetzgebung das nicht her, so die Politikerin. Vom Verein wurde auch eine überbordende Bürokratie beklagt. So müsse man beispielsweise die finanziellen Mittel für das Jahr insgesamt viermal beantragen.

Verein 2007 gegründet

Die Krebsberatung Berlin-Brandenburg ist ein gemeinnütziger Verein und wurde 2007 gegründet. Er bietet Beratung und Begleitung bei der psychischen Bewältigung der Krankheit in Einzel-, Paar- und Familiengesprächen an. Darüber hinaus wird auch zu Prävention und Früherkennung informiert und es gibt Unterstützung bei Fragen der Sozialversicherung. Beratungsstellen befinden sich außer in Wandlitz auch in Eberswalde, Frankfurt (Oder), Bad Saarow, Neuenhagen, Lübben und Königs Wusterhausen.

Im Jahr 2022 sind nach Angaben des Krebsregisters Berlin-Brandenburg fast 17.500 Menschen in Brandenburg an Krebs erkrankt. Im Jahr darauf starben laut Landesamt für Statistik 8.435 Brandenburgerinnen und Brandenburger an der Krankheit. Krebserkrankungen sind demzufolge mit einem Anteil von 23 Prozent nach Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems die zweithäufigste Todesursache.

10.02.25: Märkische Oderzeitung

Ministerium für Gesundheit und Soziales (MGS) (https://mgs.brandenburg.de)

LAND
BRANDENBURG

30.01.2025 | TH

Presse-Terminhinweis: Zum Weltkrebstag: Gesundheitsministerin Müller besucht Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

anlässlich des Weltkrebstags, der jährlich am 4. Februar begangen wird, besucht Gesundheitsministerin **Britta Müller** am kommenden Montag die Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. in Wandlitz (Barnim). Bei einem Gespräch mit der Geschäftsführung informiert sie sich über die Arbeit des Vereins. Die 2007 gegründete Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, die Region Berlin-Brandenburg umfassend mit ambulanter Krebsberatung zu versorgen und krebskranke Menschen und ihre Angehörigen in einer Zeit besonderer Herausforderungen zu beraten und zu begleiten. Sie unterhält zwei Krebsberatungsstellen mit Beratungsangeboten in Wandlitz, Eberswalde, Frankfurt (Oder) - im Verbund mit dem Klinikum Frankfurt (Oder) -, Königs Wusterhausen, Lübben, Neuenhagen und Bad Saarow.

Zur Berichterstattung sind Sie herzlich zu diesem **Termin** eingeladen:

Termin:
Montag, 3. Februar 2025, 10:00 bis ca. 11:30 Uhr

Ort:
Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V., Bahnhofsgebäude Wandlitzsee, Bahnhofsplatz 1-2, 16348 Wandlitz

Wer:
Britta Müller, Ministerin für Gesundheit und Soziales
Mandy Engler und Manuel Teterra, Geschäftsführende Vorstandsmitglieder Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V.

Ministerium für Gesundheit und Soziales (MGS) (https://mgs.brandenburg.de)

LAND
BRANDENBURG

03.02.2025 | 009/2025

Gesundheitsministerin Müller ruft zur Krebsprävention auf

Informationsbesuch der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. zum Weltkrebstag



Manuel Teterra, Britta Müller und Mandy Engler

Krebs gehört auch in Brandenburg zu den häufigsten Todesursachen. Umso wichtiger sind Früherkennung und Prävention. Anlässlich des morgigen Weltkrebstags ruft Gesundheitsministerin Britta Müller daher alle Brandenburgerinnen und Brandenburger dazu auf, Angebote zur Krebsvorsorge wahrzunehmen und sich beraten zu lassen. Informationen zur Prävention und Früherkennung von Krebs sowie Beratung zur Versorgung krebskranker Menschen in Brandenburg bieten neben den Krankenkassen unter anderem die Landesarbeitsgemeinschaft Onkologische Versorgung Brandenburg (LAGO (Landesarbeitsgemeinschaft Onkologische Versorgung Brandenburg)) und die Brandenburgische Krebsgesellschaft. Unterstützung und Begleitung von an Krebs erkrankten Menschen und ihren Angehörigen bietet in Brandenburg auch die Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. Bei einem Besuch in der Geschäftsstelle in Wandlitz (Barnim) informierte sich die Ministerin heute über die Arbeit des Vereins für Menschen, die von Krebs betroffen sind sowie deren Angehörige.

Gesundheitsministerin Britta Müller: „Dank des medizinischen Fortschritts besteht heute bei vielen Krebsarten die Chance auf eine dauerhafte Heilung. Deswegen sind regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen enorm wichtig! Doch man kann auch selbst etwas zur Krebsprävention tun: Der Verzicht auf Tabak und Alkohol, gesunde Ernährung und viel Sport tragen dazu bei, das Krebsrisiko zu senken. Betroffenen rate ich: Nutzen Sie die vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangebote der Krebsberatung!“

In Brandenburg erkrankten im Jahr 2022 insgesamt 17.463 Menschen neu an Krebs, davon waren 9.697 Männer und 7.766 Frauen Zu den fünf häufigsten Krebsneuerkrankungen bei Männern zählen Prostata, Bronchien und Lunge, Kolon, Harnblase und Rektum; bei Frauen sind es Brustdrüse, Bronchien und Lunge, Kolon, Pankreas und Malignes Melanom der Haut (Quelle: gemeinsames klinisches Krebsregister der Länder Berlin und Brandenburg).

DIE ZEIT

Aktionstag

Gesundheitsministerin ruft zur Krebsprävention auf

3. Februar 2025, 16:23 Uhr Quelle: dpa Berlin/Brandenburg

DIE ZEIT hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.



Ruft zur Krebsvorsorge auf: Brandenburgs Gesundheitsministerin Britta Müller (Archivbild). © Sebastian Christoph Gollnow/dpa

Im Kampf gegen Krebs hat Brandenburgs [https://www.zeit.de/thema/brandenburg] Gesundheitsministerin Britta Müller zur regelmäßigen Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen aufgerufen. Prävention und Früherkennung seien enorm wichtig, sagte Müller (parteilos) bei einem Besuch der Krebsberatung Berlin-Brandenburg in Wandlitz (Landkreis Barnim) anlässlich des Weltkrebstags (Dienstag). «Dank des medizinischen Fortschritts besteht heute bei vielen Krebsarten die Chance auf eine dauerhafte Heilung.»

Im Jahr 2022 erkrankten laut Angaben des Krebsregisters Berlin-Brandenburg 17.463 Menschen in Brandenburg an Krebs. Im Jahr darauf starben laut Landesamt für Statistik 8.435 Brandenburgerinnen und Brandenburger an der Krankheit. Krebserkrankungen sind demzufolge mit einem Anteil von 23 Prozent nach Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems die zweithäufigste Todesursache.

© dpa-infocom, dpa:250203-930-364293/1

ZEITUNG MEHR F.A.Z. Frankfurter Allgemeine Abo

Gesundheitsministerin ruft zur Krebsprävention auf

03.02.2025, 16:23 Lesezeit: 1 Min.

Teilen Merken Drucken

Im Kampf gegen Krebs hat Brandenburgs Gesundheitsministerin Britta Müller zur regelmäßigen Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen aufgerufen. Prävention und Früherkennung seien enorm wichtig, sagte Müller (parteilos) bei einem Besuch der Krebsberatung Berlin-Brandenburg in Wandlitz (Landkreis Barnim) anlässlich des Weltkrebstags (Dienstag). «Dank des medizinischen Fortschritts besteht heute bei vielen Krebsarten die Chance auf eine dauerhafte Heilung.»

Im Jahr 2022 erkrankten laut Angaben des Krebsregisters Berlin-Brandenburg 17.463 Menschen in Brandenburg an Krebs. Im Jahr darauf starben laut Landesamt für Statistik 8.435 Brandenburgerinnen und Brandenburger an der Krankheit. Krebserkrankungen sind demzufolge mit einem Anteil von 23 Prozent nach Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems die zweithäufigste Todesursache.

Quelle: dpa Artikelrechte erwerben

Zur Startseite

Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2025
Alle Rechte verbehalten.

rbb 24

Brandenburger Gesundheitsministerin Müller ruft zur Krebsvorsorge auf

Weltkrebstag Brandenburger Gesundheitsministerin Müller ruft zur Krebsvorsorge auf
Di 04.02.2025, 07:58 Uhr



dpa/Uwe Anspach

Die Brandenburger Gesundheitsministerin Britta Müller hat anlässlich des Weltkrebstages zur regelmäßigen Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen aufgerufen. Prävention und Früherkennung seien enorm wichtig, sagte Müller (parteilos) bei einem Besuch der Krebsberatung Berlin-Brandenburg in Wandlitz (Landkreis Barnim). "Dank des medizinischen Fortschritts besteht heute bei vielen Krebsarten die Chance auf eine dauerhafte Heilung."

Im Jahr 2022 erkrankten laut Angaben des Krebsregisters Berlin-Brandenburg 17.463 Menschen in Brandenburg an Krebs. Im Jahr darauf starben laut Landesamt für Statistik 8.435 Brandenburgerinnen und Brandenburger an der Krankheit. Krebserkrankungen sind demzufolge mit einem Anteil von 23 Prozent nach Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems die zweithäufigste Todesursache. Die häufigsten Krebsarten bei Männern in Brandenburg sind Lungen- und Prostatakrebs, Frauen erkranken am häufigsten an Brust- oder Darmkrebs.

Rauchen, Übergewicht, Bewegungsmangel oder Alkohol als Risikofaktoren

Zur Versorgungslage der Patienten sagte die Geschäftsführerin der brandenburgischen Krebsgesellschaft Raina Maria Lau dem rbb am Dienstag, in Brandenburg habe sich die Versorgung von Krebspatientinnen (/panorama/beitrag/2024/04/charite-brustkrebs-invasives-lobulaeres-mammakarzinom-forschung-studie.html) und -Patienten in den letzten Jahren verbessert. Es gebe zertifizierte Krebszentren, onkologische Schwerpunktpraxen und ein gut ausgebautes Netzwerk von Fachärzten und Kliniken. Insbesondere in den ländlichen Gebieten sei der Zugang zu Onkologen und modernen Therapien aber oft schwierig.

Bundesweit sterben jährlich deutlich mehr als 200.000 Menschen an Krebs, rund 500.000 erkranken neu an der Krankheit. Es gibt eine Reihe von Risikofaktoren, welche die Krebsentstehung fördern können, dazu zählen etwa Rauchen, Übergewicht, Bewegungsmangel, Alkoholkonsum oder ungesunde Ernährung mit wenig Obst, Gemüse oder Ballaststoffen bei einem oft gleichzeitig hohen Anteil von rotem und verarbeitetem Fleisch.

Krebsforschern zufolge sind allein dem Rauchen als wichtigster Krebsrisikofaktor in Deutschland jährlich mehr als 85.000 Krebserkrankungen zuzuschreiben. Schätzungen zufolge sind zudem jährlich rund 22.000 Krebsneuerkrankungen in Deutschland auf Alkoholkonsum zurückzuführen.

22. MÄRZ 2025 AMTSBLATT FÜR DIE GEMEINDE WANDLITZ - NICHTAMTLICHER TEIL 33

Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. in Wandlitz

„Die Liste an Herausforderungen ist lang, wenn die Diagnose Krebs plötzlich im Raum steht"

(LH) Seit 2007 gibt es die Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. Inzwischen hat der Verein sieben Standorte, darunter die Vereinszentrale mit Sitz im Bahnhofsgebäude Wandlitzsee. Hier haben wir den Psychoonkologen Manuel Teterra zum Interview getroffen.

Lieber Herr Teterra, Sie sind Vorstandsmitglied der Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V. und zugleich als Psychoonkologe tätig. Wer gehört noch zum Team?
Unser Verbund verfügt derzeit über acht festangestellte Beratungsfachkräfte. Bei besonders hoher Nachfrage können wir glücklicherweise auf weitere ehrenamtliche Helfer und Honorarkräfte zurückgreifen. Zum Team zählen Sozialpädagogen und Diplom-Psychologen, Ärzte, Heilpraktiker, Kunsttherapeuten und Yogalehrer, überwiegend mit einer durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifizierten psychoonkologischen Weiterbildung.

Wieviele Menschen nehmen Ihr Angebot in Anspruch?
Wir haben an unseren Standorten 5.000 Beratungskontakte im Jahr bei mehr als 800 Klienten, Tendenz steigend. Allein von 2023 zu 2024 stieg in Wandlitz die Nachfrage bei uns um 25%. Das liegt zum einen daran, dass wir inzwischen sehr gut mit den medizinischen Einrichtungen der Region vernetzt sind. Zum anderen erkrankt in Deutschland mittlerweile jeder Zweite im Laufe seines Lebens an Krebs.

Finden die Angebote der Krebsberatung ausschließlich hier im Bahnhof statt?
Nicht ausschließlich. Oft besuchen wir unsere Klienten auch zu Hause, in Kliniken, Pflegeeinrichtunen oder im Hospiz. Seit Corona hat zudem die Online-Beratung zugenommen, sodass wir auch häufig per Video oder Telefon unterstützen. Letztlich richtet sich das ganz nach den Bedürfnissen der Hilfesuchenden. Der Großteil kommt aber direkt zu uns.

Wie sieht eine Beratung typischerweise aus?
Häufig sind es ganz praktische Fragen, bei denen wir weiterhelfen. Wie beantragt man einen Pflegegrad oder einen Schwerbehindertenausweis, wie funktioniert das mit der Erwerbsminderungsrente und wie kann ein beruflicher Wiedereinstieg gut gelingen? Unser Schwerpunkt liegt allerdings häufig in der psychoonkologischen Begleitung, die in allen Phasen der Krankheit stattfindet. Wie gehe ich mit Ängsten um? Wie gewinne ich meine Stabilität zurück? Wie kommuniziere ich die Krankheit gegenüber meinen Kindern, der Familie oder dem Arbeitgeber? Die Liste an Herausforderungen ist lang, wenn die Diagnose Krebs plötzlich im Raum steht.

Sie sind auch für die Angehörigen von Krebspatienten da. Was benötigen diese Menschen Ihrer Erfahrung nach am dringendsten?
Etwa ein Drittel unserer Klienten sind Angehörige. Sie sind oft genauso belastet wie die Erkrankten selbst. Da geht es natürlich um Ehepartner, aber auch um Kinder, deren Betreuung im schlimmsten Fall sichergestellt werden muss. In solchen Fällen können wir ein wichtiger Anker sein. Viele leiden unter ihrer Rolle, immer stark und zuversichtlich sein zu müssen. Wir geben ihnen den Raum, ihre Sorgen und Ängste offen zu kommunizieren. Darüber hinaus geben wir Hilfestellung, wie man einen Erkrankten unterstützen kann, informieren darüber, wie der Sterbeprozess abläuft und helfen, mit der eigenen Trauer besser fertigzuwerden. Dieser ehrliche Austausch mit einem Außenstehenden hilft enorm. Krebs ist leider ein Schicksalsschlag, der die ganze Familie des Erkrankten trifft.



Manuel Teterra und seine Kollegin Kathrin Klein in den Räumlichkeiten der Krebsberatungsstelle im Bahnhof Wandlitzsee

Wie kontaktieren Hilfesuchende Sie idealerweise?
Am besten per E-Mail oder telefonisch. Wir gewährleisten eine Terminvereinbarung innerhalb von zwei Tagen und ein Erstgespräch innerhalb von zehn Arbeitstagen. Sind wir einmal nicht telefonisch erreichbar, einfach auf den Anrufbeantworter sprechen. Wir rufen sehr zuverlässig zurück.

Wie finanziert sich der Verein?
Wir bekommen vom GKV-Spitzenverband eine Förderung durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen in Höhe von 80% der Personalkosten sowie einen Sachkostenaufschlag. Das Land beteiligt sich aktuell mit 7,5% und seit zwei Jahren konnten wir die Gemeinde Wandlitz als Unterstützer gewinnen. Damit sind aber leider nicht die Gesamtkosten abgedeckt. Den fehlenden Teil generieren wir über Spenden.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft des Vereins?
Für mehr Sicherheit und eine langfristige Personalplanung wäre es schön, wenn wir die Landkreise für eine finanzielle Unterstützung gewinnen könnten. Ganz wichtig sind uns die Gruppenprogramme wie die Angehörigen- oder Trauergruppen sowie das kunsttherapeutische Angebot. Das wird aktuell nicht von den Krankenkassen gefördert. Genau diese Angebote sind aber enorm wichtig für unsere Klienten und machen uns erst zu einer lebendigen Organisation. Jede Spende oder Fördermitgliedschaft hilft uns.

Weitere Infos sowie Spendenmöglichkeiten finden Sie unter krebsberatung-berlin-brandenburg.de sowie unter dem QR-Code.

Service > Tagestipps

Tagestipp | 29-08.2025

Armutsfalle Krebs?

An Krebs zu erkranken, ist schon Schicksalsschlag genug. Doch oft kommen auch noch finanzielle Nöte dazu, weil an Arbeiten erstmal nicht zu denken ist und auch ein Vollzeitjob danach nicht immer möglich. Die Deutsche Krebshilfe hat zum Thema das neue Forschungsförderungsprogramm „Krebs und Armut" auf den Weg gebracht, um auf Basis einer besseren Datenlage die Situation für Betroffene zu verbessern. Unsere Kollegin Lucia Hennerici von rbb GESUND kann uns mehr erzählen.

Wer ist denn besonders in Gefahr bei einer Krebserkrankung auch in finanzielle Not zu geraten?

Das sind beispielsweise junge Krebspatienten, zum Beispiel Studierende, die nur gejobbt haben oder Berufsanfänger ohne Rücklagen oder mit niedrigem Gehaltslevel. Aber auch bei jungen Familien, Alleinerziehenden oder einfach Menschen mit niedrigem Lohn kann ein Krankengeld von dann nur noch 70 Prozent finanziell schnell in Bedrängnisse führen. Gerade hohe Mieten werden dann schnell zum Problem, also hohe Lebenshaltungskosten oder auch Kredite, die weiterlaufen.

Welche finanziellen Hilfen gibt es dann für diese Menschen? Und wo liegen Fallstricke?

Also, wer die Diagnose Krebs bekommt, und das sind in Deutschland rund 500.000 Menschen pro Jahr, der kann zunächst mal auf 100 % Lohnfortzahlung im Krankheitsfall vom Arbeitgeber setzen - das gilt in der Regel für 6 Wochen. Danach greift das Krankengeld von der Krankenkasse, das sind 70 % vom Bruttolohn oder bis maximal 90 % vom Nettolohn und gilt für maximal 72 Wochen innerhalb von 3 Jahren für die gleiche Krankheit. Danach gibt's dann 3 Möglichkeiten:
- Wenn man nicht mehr in den alten Beruf zurückkehren kann, aber arbeitsfähig ist, dann bekommt man Arbeitslosengeld 1

- Wer nicht mehr oder nur teilweise arbeitsfähig ist, kann Erwerbsminderungsrente beantragen - die ist dann deutlich niedriger als der bisherige Lohn.

- Wenn keiner dieser Ansprüche besteht oder das Einkommen nicht reicht, greift nur noch die Grundsicherung, also Bürgergeld.

Was kann man tun? Wohin können sich Betroffene und Angehörige wenden?

Erste Anlaufstelle - noch im Krankenhaus - können die Sozialdienste der Kliniken sein. Infos, Rat und Hilfe bieten außerdem zB das Infonetz Krebs, die Deutsche Krebshilfe oder die Krebsberatung Berlin-Brandenburg - auch zu finanziellen Problemen durch eine Krebserkrankung.

Und noch ein Tipp: Die Berliner Krebsgesellschaft bietet zum Beispiel jetzt auch ab Mitte September wieder eine Serie kostenloser Webinare rund um Wiedereinstieg und Einstieg in den Job nach Krebs an - auch mit vielen Infos zu Finanzen.

Stand vom 29.08.2025

Zwischen Schmerz und Hoffnung

Spreewälder Psychologin Ina Roß weiß: In der dunkelsten Stunde braucht es jemanden, der bleibt



Der plötzliche Verlust eines geliebten Menschen oder eine schwere Diagnose – Momente, in denen jeder Halt verloren und das Leben stillzustehen scheint. Diplom-Psychologin und Psychoonkologin Ina Roß begleitet Patienten und Angehörige in der Spreewaldklinik und Krebsberatungsstelle Lübben in solchen Ausnahmesituationen. Gemeinsam mit den Betroffenen sucht sie Wege durch Schmerz und Verzweiflung und hilft dabei, nicht daran zu zerbrechen.

„Die Zeit heilt alle Wunden" oder „das wird schon wieder" – solche Phrasen hören Patienten und Angehörige von Ina Roß glücklicherweise nie. Die Psychologin ist Expertin für Trauerbegleitung, sowohl in der Krisenintervention in der Spreewaldklinik als auch im ambulanten Setting der Krebsberatung. Sie weiß: Floskeln bagatellisieren das Problem und helfen nicht. „Trauern ist nicht das Problem, sondern die Lösung. Das Problem ist der Verlust. Diesen zu verarbeiten, braucht Zeit und Kraft."

Die schlechte Nachricht: Ein Patentrezept, das beim Umgang mit Trauer und Schicksalsschlägen hilft, gibt es nicht. Aber es gibt Strategien, die dabei unterstützen können, Ohnmacht, Schockstarre oder Gefühle der Hilflosigkeit und Traurigkeit zu überwinden. „Viele Menschen trifft so eine Situation völlig unerwartet. Sie sind befremdet von ihren eigenen Gefühlen, haben vielleicht nicht die Kraft für Worte, schämen sich für ihre Tränen. Aber: all das ist wichtig und völlig in Ordnung ", erklärt Ina Roß, die in solchen Momenten oft zum Fels in der Brandung wird und versucht, Sicherheit zu schenken.

Die Psychologin baut auf einen Grundsatz: „Trauer entspricht einer Krise. In dieser brauchen die meisten von uns menschliche Zuwendung, Struktur und Verlässlichkeit. Ich versuche immer aktiv zuzuhören und herauszufinden: Woher kommt der Mensch, der da vor mir ist?

Welche Ressourcen hat er oder sie? In schwierigen Situationen ist immer das soziale Umfeld entscheidend und deswegen schauen wir, welche stabilisierenden Faktoren es dort gibt." Freunde, Hobbys, Religion, die Arbeit, Spaziergänge in der Natur, ein Haustier, eine Massage – all das kann in Krisenzeiten zur emotionalen Stütze werden. Soziale Kontakte sind entscheidend: Jemand, der einen annimmt und zuhört, oder einfach Zeit für einen gemeinsamen Kaffee hat. Zusätzlich können Angebote von Kirchen, ambulanten Hospizdiensten und Kinderhospizdiensten wie Trauergruppen oder Netzwerke wie die Krebsberatung hilfreich sein.

Wichtig sind kurzfristige Ziele und kleine Schritte. Ein Plan für heute. Ein Vorhaben für morgen. „Das Problem bei Trauer oder Krebspatienten ist, dass die Kräfte und die Konzentration oft schwanken. Auch das gehört dazu", sagt Ina Roß.

Im Laufe der Jahre hat sie oft die Erfahrung gemacht, dass pauschale Angebote wie „Melde dich, wenn du mich brauchst" nicht weiterhelfen. Besser sei ein gesunder Pragmatismus, zum Beispiel zu fragen „Was kann ich für dich kochen?" oder „Wann wollen wir spazieren gehen". Generell wirke Bewegung wie Fahrradfahren, laufen oder schwimmen wahre Wunder: Sie zwingt dazu, die Stagnation zu durchbrechen, mit der Umwelt in Kontakt zu kommen und nicht im Strudel der dunklen Gedanken zu versinken, zählt die Expertin auf und verweist auf Studien, wonach Sport vor, während und nach Krebserkrankungen „das A und O" ist – denn Bewegung stärkt nicht nur den Körper, sondern auch die Seele.

„Wir brauchen Zeit, um eine schwere Diagnose oder einen Verlust zu bewältigen und zu lernen, damit weiterzuleben", sagt die Psychologin und weiß, dass es oft lange braucht, um zu erkennen: Jede Krise ist auch die Chance auf einen Neuanfang. Und dazu gehört es auch, die Perspektive zu verändern. „Früher hieß Trauer loslassen. Heute geht es bei der Trauerarbeit darum, Erinnerungen und das Gute zu bewahren, den Kontakt oder die Beziehung neu zu gestalten."

Und wie gelingt es Ina Roß selbst, bei dieser anspruchsvollen Arbeit gesund zu bleiben und für sich zu sorgen? „In erster Linie verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie und meinen vier Kindern." Ihre Familie ist ihr Mittelpunkt und für sie einer der wichtigsten Schutzräume. Die gemeinsamen Momente schenken ihr Erdung, Freude und Leichtigkeit – etwas, das sie nach schweren Gesprächen besonders zu schätzen wisse, sagt die Psychologin. Außerdem findet sie Kraft in der Natur, geht gern spazieren und fährt viel Fahrrad. Die Bewegung an der frischen Luft hilft ihr, Belastendes loszulassen und wieder innerlich zur Ruhe zu kommen – ein Prinzip, das sie auch vielen ihrer Patienten empfiehlt.

Besonders tief berührt sie jedoch ein Ort: das Meer. „Ich liebe es, Zeit am Meer zu verbringen. Die Weite des Meeres und der Wind an der Küste helfen mir, die Schwere des Arbeitsalltages zu verlieren und abzuschalten." Ina Roß weiß, wie wichtig es ist, Räume zu haben, in denen man atmen kann – ob es nun ein Ort ist, ein Mensch, ein Hobby oder ein stiller Moment. Genau diese Haltung trägt sie auch in ihre Arbeit hinein – als ein Mensch, der

selbst achtsam lebt, Mitgefühl ernst nimmt und der weiß, wie wichtig es ist, gut für sich zu sorgen, um für andere da sein zu können.

Krebsberatung Berlin-Brandenburg e.V.

Krebsberatungsstelle Dahme-Spreewald in der Spreewaldklinik

Schillerstrasse 29

15907 Lübben

Tel. 03546-75-4630

Sprechzeiten : Mo, Mi, Do



Zwischen Schmerz und Hoffen

Unterstützung Ina Roß ist Expertin für Trauerbegleitung in der Krisenintervention in der Spreewaldklinik und im ambulanten Setting der Krebsberatungsstelle in Lübben.

Der plötzliche Verlust eines geliebten Menschen oder eine schwere Diagnose – Momente, in denen jeder Halt verloren und das Leben stillzustehen scheint. Diplom-Psychologin und Psychoonkologin Ina Roß begleitet Patienten und Angehörige in der Spreewaldklinik und Krebsberatungsstelle in Lübben in solchen Ausnahmesituationen. Gemeinsam mit den Betroffenen sucht sie Wege durch Schmerz und Verzweiflung und hilft dabei, nicht daran zu zerbrechen.

„Der Tod hat ein Wunder" oder „Das wird schon wieder" – solche Floskeln hören Patienten und Angehörige von Ina Roß glücklicherweise nie. Die Psychologin ist Expertin für Trauerbegleitung – sowohl in der Krisenintervention in der Spreewaldklinik als auch im ambulanten Setting der Krebsberatung. Sie weiß: Floskeln beantworten das Problem und helfen nicht. „Trauer ist nicht das Problem, sondern die Lösung. Das Problem ist der Verlust. Diesen zu verarbeiten, braucht Zeit und Kraft."

Ina Roß begleitet Patienten und ihre Angehörigen in Ausnahmesituationen. Archivfoto: Andreas Hartold

Kein Patentrezept

Die schlechte Nachricht: Ein Patentrezept, das beim Umgang mit Trauer und Schicksalsschlägen hilft, gibt es nicht. Aber es gibt Strategien, die dabei unterstützen können. Ohnmacht, Schockstarre oder Gefühle der Hilflosigkeit und Traurigkeit zu überwinden. „Viele Menschen trifft so eine Situation völlig unerwartet. Sie sind betroffen von ihren eigenen Gefühlen, haben vielleicht nicht die Kraft für Worte, schämen sich für ihre Tränen, drehen sich auf dem Absatz um und wenden sich ab, scheitern."

Die Psychologin hat auf diesen Grundsatz: „Trauer entspricht einer Krise. In dieser brauchen die meisten von uns menschliche Zuwendung. Struktur und Verlässlichkeit. Ich versuche immer, die Situation zu ordnen und herauszufinden: Wohin kommt der Mensch, der da vor mir ist? Welche Ressourcen hat er oder sie in schwierigen Situationen in seinem Umfeld entdeckt und bewegen können, welche stabilisierenden Faktoren gibt es? Freunde, Hobbys, Religion, die Arbeit, Spaziergänge in der Natur, ein Haustier, eine Therapie – all das kann in Krisenzeiten zur emotionalen Stütze werden.

> Wir brauchen Zeit, um eine schwere Diagnose oder einen Verlust zu bewältigen

Manchmal kommt es vor, dass jemand, der einen schnellen und stabilen Rat für einen vermeintlich einfachen Fall hat, Zuflucht in einer Angst vor dem Kranken, ambulanten Sozialdienst und Hospizdienst, Selbsthilfegruppen oder Netzwerke wie die Krebsberatung hilfreich sein. Wichtig sind realistische Ziele und kleine Schritte. Das Ziel für heute. Ein Vorhaben für morgen. „Das Problem bei Trauer oder Krebspatienten ist, dass die Größe und die Konzentration oft schwanken. Auch das gehört dazu", sagt Ina Roß.

Im Laufe der Jahre hat sie oft die Erfahrung gemacht, dass passende Angebote wie „Melde dich, wenn du mich brauchst" nicht weiterhelfen. Besser sei ein ganz konkretes Präsentieren, zum Beispiel zu fragen „Was kann ich für dich kochen?" oder „Wann wollen wir spazieren gehen?" Gemeinsame Bewegung wie Fahrradfahren, Laufen oder Schwimmen wahre Wunder. Sie zwinge dazu, die Stagnation zu durchbrechen, mit der Umwelt in Kontakt zu kommen und nach Krebserkrankungen „das A und O" ist – denn Bewegung stärke nicht nur den Körper, sondern auch die Seele. „Wir brauchen Zeit, um eine schwere Diagnose oder einen Verlust zu bewältigen und weiterzuleben", sagt die Psychologin und weiß, dass es oft länger braucht, um zu akzeptieren. Jede Krise ist auch die Chance auf einen Neuanfang. Dazu gehört es, die Perspektive zu verändern. „Früher hieß Trauer loslassen. Heute geht es bei der Trauerarbeit darum, Erinnerungen und das Gute zu bewahren, den Kontakt oder die Beziehung neu zu gestalten."

Kraft in der Natur finden

Und wie gelingt es Ina Roß selbst, bei dieser anspruchsvollen Arbeit gesund und belastbar zu bleiben? „Ich versuche, in meiner Freizeit so viel Zeit wie möglich mit meiner Familie und meinen vier Kindern." Ihre Familie ist ihr Mittelpunkt und für sie einer der wichtigsten Rückzugsorte. Die gemeinsamen Momente schenken ihr Erdung, Freude und Leichtigkeit," sagt die Psychologin. Außerdem fördert sie Kraft in der Natur, geht gern spazieren und fährt viel Fahrrad. Die Bewegung an der frischen Luft hilft ihr, belastende Gedanken – ein Prinzip, dass auch viele ihrer Patienten empfehlen. Besonders tief berührt sie jedoch ein Ort: das Meer. „Ich liebe es, Zeit am Meer zu verbringen. Die Weite des Meeres und der Wind an der Küste helfen mir, die Schwere der Arbeitstätigkeit zurückzulassen und durchzuatmen." red

Krebsberatungsstelle
Diakonie Spreewald in der Spreewaldklinik,
Schulstraße 76 Lübben
Telefon 03546 8-4650
Sprechzeiten:
Montag, Mittwoch, Donnerstag

MEHR RÄTSEL IN DER LR-APP

Klicken Sie auf den App-Starter und surfen auf den Rätselhof. Viel Spaß! https://e.lr-online.de/raetsel

4.12.25: Lausitzer Rundschau

Danke.

Für Ihr Vertrauen, Ihr Engagement und Ihre Unterstützung – nur gemeinsam können wir Menschen mit Krebs und ihren Angehörigen in Brandenburg zur Seite stehen.

Krebsberatung
Berlin-Brandenburg e.V.

KONTAKT

Krebsberatung Berlin-Brandenburg e. V.
Bahnhofsplatz 2 · 16348 Wandlitz
Telefon 033397 27 38 02
info@krebsberatung-berlin-brandenburg.de
www.krebsberatung-berlin-brandenburg.de